



Nr. 25.

Donnerstag den 14. Juni 1900.

15. Jahrgang.

Modernes Ehestands-Barometer.

Ein junges Pärchen schlüpft vom Hochzeitschmaus
Verstohlen durch die Seitenthür hinaus;
Der Gatte hebt sein Weibchen in den Wagen,
Sie sind allein, o himmlisches Behagen!
Er spricht: „Mein Schatz, ich lieb' Dich ganz unendlich,
Und schwör' es, meine Treue bleibt beständig!“

O Flitterwochen — wonnereicher Klang!
Ein süßer Rausch vom heißen Liebestrank.
„Er“ ist ihr Sklave — „Sie“ Gebieterin;
Doch herrscht sie noch mit gütig-mildem Sinn,
Zu ihren Füßen muß er eingesteh'n:
„An Deiner Seite ist das Leben schön!“

Ein halbes Jahr ist schnell dahingerauscht,
Da sind — oh weh! — die Rollen schon vertauscht.
Verschwunden ist der Reiz der Häuslichkeit,
Schon giebt es Stunden voll Verbrossenheit,
Nur selten trifft die Frau ein warmer Blick,
Veränderlich ist schon der Beiden Glück!

Die junge Gattin schwärmt für Puz und Tand,
Flint rollt das runde Geld durch ihre Hand
Für Spitzen, Bänder, Handschuh und dergleichen,
Das schmale Wirtschaftsgeld will niemals reichen;
Dann schaut der Herr Gemahl gar finster d'rein,
Oft schon am Morgen tritt Gewitter ein!

„Ei, schau' dies Kleid, das wunderschöne, an!
Ach, bitte, kauf es mir, mein lieber Mann!“
„Bin nicht bei Kasse!“ fällt er brummig ein.
„Doch stets für Kustern“, höhnt sie, „und für Wein!“
Da knurrt er ärgerlich: „Na, meinetwegen,
Sonst giebt es wieder ein paar Tage Regen.“

Modernen Schmuck die junge Frau begehrt;
Doch küßt der Mann die Bitte nicht erhört.
„Wie kannst Du mir den kleinen Wunsch versagen?“
So hört er die Gebräute seufzend klagen;
Dann stellt sich bald, soll's auch im Sommer sein,
Bei beiden Gatten große Kälte ein.

Die Gattin schlaflos auf dem Lager ruht,
Und ihre Wangen färbt des Jornes Bluth;
Sie weiß, er spielt, vergeudet hohe Summen:
„So früh?“ — Die dritte Stunde schlägt vom Thurm.
Und nun entfesselt sich ein heft'ger Sturm.

Um einen Mann.

Eine lustige Geschichte von Paul Blif (Berlin).

Fräulein Grete Schirmer war eigentlich recht unglücklich. Vor acht Tagen auf dem letzten Kränzchen hatte sie einen jungen Mann kennen gelernt, der fast ausschließlich an jenem Abend sich ihr allein gewidmet hatte, so daß sie wohl mit gutem Recht glaubte, annehmen zu dürfen, der junge Mann interessierte sich für sie.

Das war an jenem Abend gewesen.

Nun aber waren darüber bereits acht Tage hingegangen und der junge Mann hatte noch nicht das geringste Lebenszeichen von sich gegeben.

Das aber machte der hübschen kleinen Grete viel geheimen Kummer, denn sie mußte es offen eingestehen, daß sie dem flotten und strammen jungen Mann recht zugezogen war.

Als sie so ihren trüben Gedanken nachhing, überraschte sie plötzlich der Besuch ihrer besten Freundin Ella Weber.

Dies junge Mädchen, ein echter Wildfang, kam jubelnd ins Zimmer gestürzt, umfakte die Freundin, riß sie mit sich herum, wie im Wirbelwind, und rief lachend: „Nein, mein Liebling, heute darfst Du kein Trübsal blasen!“

„Aber liebste Ella“, rief Gretchen ebenso erstaunt als erschrocken, „was hast Du denn nur, daß Du mich so in Aufregung bringst?“

„Was ich habe? Ja, siehst Du mir denn das nicht an?“ —

„Nun ja, Du strahlst ja allerding.“

„Das kann ich auch! Dazu habe ich auch alle Ursache!“ rief Ella, immer lustiger werdend.

„Also Du bist verliebt, nicht wahr?“

„Gewiß bin ich das! und mehr noch, ich bin glücklich verliebt!“ jubelte Ella.

„Nun, dann gratuliere ich Dir!“

„Na, so weit ist es denn doch noch nicht! Wir waren erst einmal zusammen, vorgestern Abend auf dem Bezirksball. Aber da hat er mit mir den ganzen Abend getanzt und hat mir so viel Liebes gesagt, daß ich ganz verschossen bin!“

„So so, und ich dachte, er hätte sich schon schon erklärt“, entgegnete Grete obenhin.

„Aber ich bitte Dich! nach dem ersten Zusammensein ist doch so etwas noch nicht zu erwarten! Nun wird er erst Besuch bei uns machen, und dann wird sich alles Weitere schon von selber ergeben.“

Grete nickte nur schweigend.

„Ich erwarte ihn übrigens jeden Tag, plauderte die Freundin eifrig weiter, bis sie plötzlich die Zurückhaltung Gretens bemerkte und nun fragte: „Aber Gretchen, was hast Du denn nur?“

Da lächelte Grete ein wenig ironisch und antwortete: „Ja, bin nämlich in der gleichen Lage.“

„Ach, Du auch!“ lachte Ella hell auf. „Du also auch verliebt, das ist ja köstlich! — Na, was ist es denn für Einer? Auch so ein flotter und schneidiger Tänzer wie der Meinige?“

Grete nickte: „Sicher giebt er dem Deinen nichts nach? Vor acht Tagen hat er den ganzen Abend mit mir getanzt!“

„Und auch noch nicht erklärt?“

„Nein, aber ich erwarte ihn auch jeden Tag.“

Kleine Pause. Beide sehen sich glückselig an. Endlich kommt Ella zu der Freundin heran, umfaßt sie und bittet leise: „Du Grete wie heißt er denn?“

„Alfred, heißt er.“

„Ach wie komisch! so heißt meiner ja auch!“

„Und aus Magdeburg stammt er.“

„Nein, aber wie komisch! meiner ja auch!“

Nun wird Grete unruhig und sagt schnell: „Er heißt Verwald.“

Da nickt Ella entsetzt: „Meiner auch! — Alfred Verwald aus Magdeburg! Kein Zweifel, wir lieben denselben Mann!“

Kleine peinliche Pause. Jede sieht verlegen vor sich nieder.

Da rafft Ella sich auf und sagt bittend: „Liebste Grete, Du darfst mir nicht böse sein! er hat mir in einer so deutlichen Weise den Hof gemacht, daß ich zu der Annahme berechtigt war, er liebe mich.“

Grete aber entgegnet ein wenig kühl: „Du bist etwas sehr naiv, liebe Ella, — wenn man einmal mit einem jungen Manne zusammen war, darf man doch nicht gleich an eine Heirath denken!“

Aber Ella wird nun auch pikirt: „Nun und Du?“ Du warst wohl öfter mit ihm zusammen, wie?“

„Wenn auch das nicht, so darf ich mir doch einbilden, da er es mit mir ernst gemeint hat.“

„So? Das darf ich mir mit demselben Recht einbilden! Uebrigens hätte er mit mir nicht den ganzen Abend über getanzt, wenn ich ihm gleichgültig wäre!“

„Köstliche Einsicht! Du kennst die Männer von heute! das muß man sagen!“ — ironisch lachte sie auf. — „Weißt Du denn, weshalb er mit Dir getanzt hat?“

„Nun, weil ich ihm gefallen habe.“

„Das bildest Du Dir ein! Es kann aber auch anders sein, mein Kind! — Er hat vielleicht nur deshalb mit Dir getanzt, um eine Andere mal recht gründlich zu ärgern, oder Eine eifersüchtig zu machen, oder halt sonst was!“

„Das ist nicht möglich!“ rief Ella entrüstet, „nein, das ist nicht möglich! denn ich fühle, daß ich ihn liebe, und ich weiß, daß er mich wiederliebt!“

„Das weißt Du?“ fragte Grete erstaunt.

„Natürlich! Das weiß ich! mein Herz sagt es mir!“

Nun lachte Grete auf: „Ach Du lieber Gott, das Herz ist nicht sehr zuverlässig! — Aber wenn er Dich schon wirklich liebte, dann hätte er Dich doch nicht bis jetzt zappeln lassen, das ist doch klar!“

Ella schwieg. Sie war dem Weinen nahe.

Grete aber sprach lebhaft weiter: „Nein, aus alldem sehe ich nur, daß Du Dich gar keinen Hoffnungen mehr hinzugeben brauchst, liebe Ella!“

„So? Damit Du desto mehr in Wonne schwelgen kannst, wie? — Aber bei Dir ist es um kein Jota besser als bei mir: Du hast ihn auch erst nur einmal gesehen, und Dich läßt er jetzt schon acht Tage warten! Mithin ist Deine Hoffnung noch viel weniger berechtigt!“

Mit überlegenem Humor entgegnete Grete: „Liebste Ella, rege Dich doch nicht unnütz auf; man merkt ja doch, daß aus Dir nur die blasse Eifersucht spricht!“

„Was? Is wäre auf Dich eifersüchtig?“ ruft Ella nun empört, „Du bist mir ja eine nette Freundin, das muß ich sagen! — Aber glaub' nur um des Himmels Willen nicht, daß Du so etwas Besonderes siehst, vielleicht gar ein Bild an Schönheit oder Eleganz, oder sonst was Großes, daß man auf Dich eifersüchtig werden könnte!“

„Ein, ei“, antwortete Grete spitz werdend, „diesen Ton hätte ich Dir bisher auch nicht zugetraut! — Sonst ist das Fräulein immer so

mühevoll und so gewöhnt in ihren Ausbrüchen, daß man meint, sie könne gar kein Wässerchen trüben; — und nun auf einmal so im Zornen der Classe? — Der beste Beweis, wie weit es mit Deiner viel gelübten Bildung her ist!“

„Was Du kannst, das konnte ich längst!“

„Im Gegentheil! Du kannst noch mehr! Du kannst sogar den Männern so lange nachlaufen, bis sie auf Dich aufmerksam werden!“

„Und Dir gelingt auch das ja nicht einmal!“

„Was verstehst Du, Ganschen, davon!“

„Oho! es soll Männer geben, denen so ein „Ganschen“ lieber ist, als eine vertrocknete und schrödlige alte Schachtel, sagt man!“

„Pah! ich werden mich doch nicht mit Dir hier herum zanken, dafür halte ich mich denn doch für zu viel Werth“, sagte Grete gelassen.

Ella aber auffahrend: „Nur gut, daß Du selber etwas von Dir hältst, vielleicht thut es ein Anderer doch nicht.“

Damit warf sie die Thür zu, daß es nur so knallte und lief ohne Gruß davon.

Und von dem Tage an wartete jede der beiden Freundinnen mit Ungebuld und Sehnsucht auf den zugesagten Besuch des Herrn Alfred Verwald aus Magdeburg. —

Und so lange sie Beide auch warten mochten, der so umworbene junge Mann ließ sich bei keiner von Beiden blicken.

Dagegen brachte vierzehn Tage später das Tagesblatt die Verlobungsanzeige des Herrn, — er hatte weder die Ella noch die Grete genommen, sondern sich den reichsten Goldfisch aus der Stadt gefapert.

* * *

Einige Tage nach dieser Veröffentlichung trafen sich, natürlich rein zufällig, die beiden Freundinnen auf der Promenade.

Sie begrüßten sich, zuerst zwar etwas verlegen, nach und nach aber schon zutraulicher; und natürlich kam das Gespräch auf den Neuverlobten.

„Nun, sagte ich es Dir nicht, liebste Ella“, begann Grete, „daß man keinem Mann trauen darf!“

„Wer hätte ihm das aber auch zutrauen können“, antwortete Ella kleinlaut.

„Oh, ich kenne sie! sie sind alle falsch und gewiß nicht werth, daß man sich ihrthalben auch nur eine Viertelstunde lang Sorge macht!“

„Ja, Du hast Recht, liebe Grete!“ fiel Ella beistimmend ein, „und wir wollen nun auch keinen Blick mehr an diese undankbare Gesellschaft vergeuden!“

Und so reichten sie sich die Hände und gelobten sich, als treue Freundinnen, fest zusammen zu halten.

Aber als sie kaum zehn Minuten einen stattlichen jungen Mann grüßend vorübergehen sahen, da dachte doch Jede bei sich: ach, den möchtest Du wohl haben! — laut gestand es aber keine ein!

Es brennt.

Das Feuer brennt, die Sonne brennt

Das Brennen macht Hitze und Schmerzen.

Doch mehr noch als Feuer und Sonne brennt

Die Neugier im weiblichen Herzen!

(Nachdruck verboten.)

Am Eismagen

„Eis, for'n Sechser rothlet, scheenet Fruchtis!“ Mit diesen Worten lockt wohl mancher fliegende Eishändler seine Kundschaft heran, die allerdings fast ausschließlich aus Kindern besteht. Um so merkwürdiger sieht es aus, wenn ein Erwachsener in tadelloser Kleidung mit dem Blechellerchen in der Hand neben dem Eismagen steht und durch Schnalzen mit der Zunge zu erkennen giebt, welch' Genuß ihm das Eisessen gewährt. Das that der Student F. in höchster Bierseligkeit und zog sich dadurch den Zorn des Eishändlers August Zumppe zu, der in dem Benehmen des Studenten eine Verhöhnung zu sehen glaubte und der schließlich seinem Aerger durch Schimpfworte Luft machte und sich sogar zu Thätlichkeiten hinreißen ließ.

Richter: Wie kamen Sie dazu, den Herrn zu schlagen?

Angekl.: Herr Gerichtssatzessor, lassen Sie mir man bloß mit den Herrn zufrieden. So'ne Herrn, der sin lieberhaupt keene Herrn nich, der sin Pausen —

Richter: Waren Sie Ihre Bunge, sonst werden Sie sofort in Ordnungstraße genommen.

Angell.: Jotte, ja doch, der muß ja wol sind, der ist mir 'n bißten Wuth verneiste, aber et dreh'n sich meine langen Zedärme im Leibe 'rum, wenn id an den Dach dente. Et war in Februar —

Richter: Im Februar fuhren Sie schon mit dem Wagen?

Angell.: Nee, sonst nich, aber in dieset Jahr war doch die Sache verquast. Da war doch der Mai und der Februar verquer. Da war't im Februar heeh, der id mit mein Eis 'n beserel Zeschäft jemacht hab, wie in scheenen Monat Mai, wo alle Knoppsen sprengen.

Richter: Machen Sie keine Witze! Was hat Ihnen der Herr gethan, daß Sie sich so erregten?

Angell.: Also, der war so. Er kam 'ran an meine Eisfabrik und langte 'n Dhaler 'raus: „Zeben Se mal for'n Dhaler Eis!“ Id sage: „Zungeten, prahl' nich mit Dein' Dhaler, sei froh, Du hast een.“ Da meente er, sojar janz jemietlich: „Na dann jeben Se mir for'n deitschen Reichsjroschen.“ „Zut“, sage id, „wenn Se sich anständig benehm', soll'n Se schweljen!“ „Schweljen wir“, meente er und lachte los mit's Schnalzen. Jott, mir wurde janz schlimmen. Uf eenmal frachte er mir, ob id keene Zeitungen nich hätte; wat 'ne halbwegs anständige Konditorei war, die hätte doch eitungen. Nu sachte id'n sleich, der er mir nich uzen darf, sonst jibis 'n Ding. Er war doch 'ne Weile still, dann fing er wieder an; wat der for 'ne Sache war', id jlobe, er sachte, poplije Sache, der er keene Eiswaffel nich zu't Eis jetrieht hätte.

Richter: Also, er hat Sie, wie man zu sagen pflegt, angeulst.

Angell.: Anjeult nennen Sie der! Er hat mir't Zeschäft verdorben, denn 'ne ganze Menge Leite standen 'rum um mein Zeschäft und lachten und johlten und brüllten am Ende wie die Verrückten.

Richter: Der Student war jedenfalls betrunken.

Angell.: Besoffen wie'n Schwein. Er turlelte man so. Id sachte ooch, er soll machen, der er wechjinge, aber nee, er blieb. In't Zejendheel, o Controlör, er machte sich janz breit und mausig. Und denn quatschte er wieder der dämlichste, wat Se sich denken könn'. Er langte wieder sein' Dhaler raus, schmiß'n uf mein' Wagen und verlangte davor id soll'n sofort, aber'n bißten plöhhlich 'n Sofa loosen. „Zut“ sage id wieder, Se soll'n Ihr'n Willen haben, Se sollen sigen un da langte id'n eene, der er sich uf's Sitzfleisch sehte, der's man so bumste. Nu saß er, aber er war immer noch nich zufrieden, denn er wollte nu ooch noch feine Zesellschaft haben, denn er brüllte, wie besessen: „Schuhmann! Schuhmann!“ Und et kam ooch endlich eener, der schrieb mir uf und nahm dee Laufseju —, den Herrn Studenten mit.

Der Angeklagte wird in Anbetracht dessen, daß er thatsächlich sehr gereizt worden ist, zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Angell.: Der is ja nich velle, aber unjerecht und dadrum wer' id weiterjehn, und wenn id ruf bis uf't Ministerjum klettern misste.

Störung.

Aus der Straßen bider Luft
Wollt' ich Abends noch entweichen,
Mich erfreu'n am süßen Duft
Unter blauen Fliederbüschen.

Und ich ging, bis ich allein
Still und träumend konnte wandern
Durch den lauschig dichten Hain,
Wo nicht einer stört den andern.

O wie hob sich mir die Brust,
Wie umschmeichelt mir die Sinne
Echte wahre Frühlingsluft,
Gleich als labt mich süße Minne.

Da, wo in der Nacht hin sang
Nachtigal die die Liebeslieder,
Liez auf einer breiten Bank
Lauschend ich mich leise nieder.

Aber ach, der Hochgenuss
War mit einem Mal gewichen.
Denn die Bank, o welch' Verdruss,
Ja, die Bank war frisch gestrichen.

Allerlei Humoristisches.

Offen heraus.

„... Nun ja, meine Tochter ist häßlich, aber: ich gebe ihr 100 000 Mark, da kann man schon ein Auge zubrüden.“

Beiverber: „Geben Sie 200 000, denn bei der muß man beide Augen zubrüden.“

Rückzug.

„Ihr Besitz, mein Fräulein, würde mich zum Glücklichen der Sterblichen machen!“

„Mein Besitz? Aber ich habe ja gar nichts.“

„Parbon, das wußte ich nicht.“

Ah so!

„Du schau, dem Baron da habe ich auf die Beine geholfen!“

„Du Halsabschneider wirst Jemanden auf die Beine helfen!“

„Na wenn ich Dir sag', früher is er gefahren mit vier Pferden, und jetzt muß er laufen zu Fuß!“

Galgenhumor.

A.: „Ihre Frau trägt ja beim Nabeln Hosen?“

B.: „Zu Hause auch.“

Zurückgegeben.

A.: „Ihre Frau kommt mir sehr dumm vor, meine ist viel klüger.“

B.: „Sie haben auch eine kluge Frau nötig.“

Frech.

Richter: „Wie haben Sie das nur angestellt, den Zeugen so zu schlagen?“

Angeklagter: „Kommen Sie runter, ich will's Ihnen zeigen.“

Nur Ordnung.

Professor: Mein Hut ist wieder nicht da! Es wäre doch wünschenswert, daß derselbe seinen bestimmten Platz hätte!“

Dienstmädchen (suchend): „Da ist er; er ist in den Kohleneimer gefallen.“

Professor: „Thut nichts — wenn ich nur sicher bin, daß ich ihn von nun an immer dort finde!“

Der Ueberkaufmann.

A.: „Wieso hat der reiche Meyer Pleite machen können?“

B.: „Ganz einfach! Anstatt mit dem Geschäfte hat er sich mit Nießsche beschäftigt, er wurde Uebermensch und hat Unterbilanz gemacht.“

Im Eifer.

„Ihre Vorfahren, Herr Leutnant, waren natürlich auch bei den Kreuzzügen!“

„Die haben sogar Kreuz- und Querzüge gemacht!“

Eins wie's andere.

„Wissen Sie denn auch den Unterschied zwischen einem Börsemann und einem Balletmädel?“

„Nun, der ist gewiß sehr groß.“

„Durchaus nicht. Der Börsenmann spekuliert auf der Börse und das Balletmädel auf die Börse!“

Im Winter.

Student (längere Zeit von einem älteren Herrn fixiert): Warum fixiren Sie mich so?

Herr: „Ich sehe im Winter gerne was Grünes.“

Ein Interessierter.

Kartenspieler (erregt): „Hundert Mark sehe ich auf diese Karte!“

Herr (der hinter ihm sitzt): „Gehen Sie nicht so leichtsinnig mit Ihrem Geld um, verehrter Herr ... ich liebe Ihre Tochter!“

Schrau.
 „Du, Mama, gib mir einen Bondon!“
 „Rein, Du hast eben gegessen, Du bekommst jetzt keinen!“
 „Bitte, bitte, schen' mir doch einen!“
 „Rein, es bleibt dabei!“
 „Na, dann leih' mir wenigstens einen!“

Nicht verlegen.

„Rein, mein Herr, ich kann mich nicht für Sie erwärmen.“
 „Dann bitte, erkalten Sie sich für mich — ich bin nämlich Arzt!“

Kasernenhofblüthe.

Kellner: „Unteroffizier, ich habe eben gehört, daß Sie den Fünftier Dummke einen Ochsen nannten. Abgesehen davon, daß ein königlich preussischer Soldat nie ein Ochse sein kann, wissen Sie doch ganz genau, wie ich dieses menschenunwürdige Tituliren verabscheue — Sie großes Kindvieh Sie!“

Der Dadel.

Kennst du den Hund? Die Schnauze spitz und schmal,
 Sein Leib 'ne Wurst, gewandt doch wie ein Kal,
 Die Beine schief, das Schwänzchen säbeltrumm —
 Doch seid gewarnt und laßt ihn nicht für dumm

Und leugnet's nicht:

Der Dadel ist an sich schon ein Gedicht.

Sein Augenpaar — wie ausdrucksvoll und schön!
 Wie ein Romanheld kann er es verdreh'n;
 Und setzt er sich in Kreuzgalopp geschwind,
 Flattert sein Ohrenpaar ihm in dem Wind —
 Gesteht's nur ein:

Des Dadels Grazie ist ungemein.

Und sein Geschmaack steht auf der Höh' der Zeit,
 Pastete, Braten, Wurst — er ist bereit,
 Wenn's ihm versagt wird, stiehlt er sich's gewandt,
 Ihn schreckt kein Stod und keines Rächers Hand —
 O nein, o nein,

So furchtbar frech kann nur ein Dadel sein!

Des Dadels Geist ist unabhängig, frei,
 Denn was Appell heißt, bringst du nie ihm bei
 Und schaut's für ihn auch manchmal böse aus.
 Er redet sich, auch ohne Worte, 'raus.

D'rum schweige still:

Dem Dadel thut ja doch nur, was er will.

Stets findet er den weichsten Sofaplatz,
 Drehst du den Rücken, liegt er d'rauf, der Schatz
 Und denkst du: Wart Lump, ich erwisch' dich noch!
 Geh' ruhig schlafen, er betrügt dich doch!

Nach's noch so fein,

Er wird stets die getränkte Unschuld sein.

Schneid hat der Kerl, wahr muß bleiben wahr,
 Raht sich ein Hund, gleich sträubt sich ihm das Haar,
 Er meidet niemals eine Reiherei,
 Wo's eine gibt, dein Dadel ist dabei!

So als ein Held

Sticht gegen Dachs und Fuchs er auch ins Feld.

D'rum hab ich mir den Pegasus gezäumt
 Und zwing' ihn, so viel er sich auch bäumt,
 Und singe laut des Dadels Lob und Preis:
 Es lebe hoch! Sein sei ein Lorbeerreis,

Denn für solch' Vieh

Erkand die Wissenschaft: „Dadologie!“

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
 Emil Dommert, Verantwortlich: R. v. Neffzern
 in Wiesbaden.

Insertate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden
 weiteste Verbreitung.

General-Anzeiger

für

Nürnberg-Fürth

Korrespondent von und für Deutschland

gelesenste und verbreitetste

Zeitung von Nürnberg-Fürth,

unparteiisch und unabhängig, erscheint täglich —
 außer Sonntag — in 8 bis 24 Seiten.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth
 ist Publikations-Organ von über 200 Justiz-,
 Militär-, Forst-, Post-, Bahn- u. Gemeinde-
 Behörden und zahlreichen Vereinen.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth
 bietet täglich reichen Lesestoff, sowohl in Tages-
 neuigkeiten aus allen Theilen der Erde, jedoch ins-
 besondere aus dem engeren Vaterlande, als auch
 in Abhandlungen, Erzählungen, Romanen u. s. w.

Bezugspreis nur 1.50 Mk. vierteljährlich.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth
 ist das

erste und wirksamste Insertionsorgan

— Auflage 36000 Exemplare —

in Nürnberg-Fürth sowohl, als auch im ganzen
 nördlichen Bayern. Für Bekanntmachungen jeder
 Art läßt der General-Anzeiger für Nürnberg-
 Fürth infolge seiner großen Verbreitung den
 größten zu erwartenden Erfolg erhoffen.

Insertionspreis nur 20 Pfennig für
 die Petit-Spaltenzeile, bei Wiederholung wird Na-
 batt gewährt.

Beilagen (einfache Blätter) werden für die
 Gesamtauflage mit 120 Mark berechnet. 8148

Sichere Erfolge

haben Sie im Großherzogthum Baden von Ihren Inseraten durch Be-
 nützung der in Karlsruhe erscheinenden

Badischen Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe
 und des Großherzogthums Baden

Verbreitetste Tageszeitung des Großherzogthums
 zu erwarten.

Notariell beglaubigte Auflage

27,052 Exemplare.

Täglich eine Mittag- und Abend-Ausgabe. Insertionspreis für die
 6gespaltene Petitzeile nur 20 Pfg.; bei Wiederholungen angemessener
 Rabatt. Probenummer und Preisberechnung nach eingehendem Text
 stehen gerne zur Diensten. 8150

SÜD-BRASILIEN

Ansiedlung von Kolonisten in

SANTA CATHARINA durch die

Hanseatische Kolonisations-Gesellsch., Hamburg,

Neue Gröningerstrasse 10.

3014

Prospekte gratis und franko.